Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 4

Artikel: Bern Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-249223

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Belangend die vom Herrn Cinsender ausgesprochene Ansicht, daßzur Regulirung des Besoldungswesens die Regierung die Iniziativeergreisen müsse, wenn etwas Gründliches in Sachen geschehen soll,
so gehn wir hier vollkommen einig. Wäre in den dreißiger Jahren
oder später ein Besoldungsminimum gesezlich gesordert worden: uns
ser Schulwesen wäre bezüglich einer gleich mäßigen solid geordnesten Virksamkeit um ein paar Jahrzehnde weiter. Was früher vers
fäumt worden ist, sollte nun besörderlichst nachgeholt und der oben
gestellte Vorschlag wörtlich zur Aussührung gebracht werden. Sollte
nach genauer Prüfung der sinanziellen Möglichkeiten zur Ausbesserung
der Schullöhne von Gemeindswegen sich in Vetress der "Extrazus
schüsse" aus der Staatskasse für diese eine zu große Last ergeben:
so folge man dem Nathe des in solchen Dingen erfahrnen und koms
petenten Herrn Schulinspektor Kettiger, und helse in Gottes Nasmen nach durch Bezug von Schulgeldern.

## Schul-Chronik.

Bern. Stadt, 13. Jänner 1855. (Korresp.) Heute fandnach erfolgter Ausschreibung die Hauptwersammlung der Mitglieder
der in hier bestehenden Kantonal-Lehrer-Bibliothek statt.
Die etwas zahlreiche Theilnahme war erfreulich; denn sie beweist,
daß das Institut, wenn auch langsam, doch je mehr und mehr gedeiht. Immerhin ist aber eine vielseitigere und regere Theilnahmedes Lehrerstandes sehr wünschenswerth, weil nur dadurch Geld zu.
Anschaffung neuer Werke zustließt, und erst hierdurch — und durch's
Lesen — der Zwek der Anstalt erreicht wird. Vielen mag sie zwar,
troz Allem, was geschehen ist, um sie überall zur Kenntniß zu bringen, doch noch unbekannt sein (begegnet man doch vielem Lehrern,
die im vollsten Ernste sagen, sie hätten nichts von der allgemeinen
Schuttehrerkasse des Kantons Bern gewußt!). — Die Schullehrerbibliothek bekannt zu machen, ist wesentlich der Zwek dieser Zeilen. Sie wurde Anno 1817 von mehrern Geistlichen errichtet. Ehre

geradezu auf die Berfassung bernsen, die die Sicherheit der Person und des Eigentums garantirt, und kühn erwarten, wer Angesichts dieses Palladiums die Zusammenhörigkeit von Bart und Person resp. das absolute Besizrecht auf jenen zu bestreiten wage; wir würden es ruhig darauf ankommen lassen: welches der Manneswürde entsprechender sei, ein naturverordneter tüchtiger Haarwuchs, oder ein gelektes Weibergesicht, beziehungsweise eine versrühte Glaze; — wir würden Simssons riesenkräftige Loken zitiren; würden hinweisen auf die Helden der Borzeit, die in angestammter Kraft den bartlosen Wicht als einen vom Schiksal gezeichneten Feigling aus ihrer Mitte verdannten, und endlich triumpsirend die Gegner hinssühren in die Hallen der Aunst, wo selbst Gott Bater in stattlichem Bartschmufe prangt. — Und wo anders wollten die Freunde der glatten Gesichter ihre Einwürseherliten, als aus Motiven der Schwäche und persönlicher Armut? Welche Rechts-mittel könnten ihnen zu Gebot stehn, als etwa die Protokolle der Gesichtskrazerssluds nebst dem Beispiel desekter Ansichtsgenossen? Ah, welch arges Dementi liegt darin, aus Gründen des Anstandes etwas vertheidigen zu wollen, das erweislich den allerunsittlichsten Ursprung hat. —

Diesen Männern, die schon Samals wußten, bag ohne beständige Er = frisch ung ein Lehrer bald ausgedörrt sei, und durch die That die= fem vorbeugten! Ihnen sei hiermit berglicher Dank nachgerufen, wenn er auch die Meisten hier nicht mehr antreffen wird! Gibt es boch leider heut zu Tage aus allerlei Bolf Leute, die meinen, ber Lehrer solle stille stehen. — Sie hat den Zwek, dem Schullehrer Mittel an die Sand zu geben, sich mit den Fortschritten bes Schulund Erziehungswesens befannt zu machen und ihre Berufsbildung zu vervollständigen. Ihre Einfünfte werden auf Unschaffungen von Schriftwerken über Erziehung im Allgemeinen und von Lehr= und Methodenbüchern im Besondern verwendet. Ihre Benuzung steht Jedem offen, der jährlich 1 Fr. Lesegeld bezahlt. her betrug die Annahme Bz. 20 und das Lesegeld Bz. 15, so daß es Einem das erste Mal einen VFr. kostete. Die Theilnahme mar aber gering, man suchte oder schob die Schuld hierin, man modes rirte immer und immer, bis jezt Alles und Alles 1 Frfn. beträgt. Das sollte nun doch Keinen mehr abhalten.

Von Zeit zu Zeit erhielt die Anstalt schäzenswerthe Unterstüzunsgen von den jeweiligen hohen Erziehungsbehörden. So im Jahr 1838 L. 100, 1842 L. 100, 1848 L. 50, 1853 Fr. 40, 1854 Fr. 30; im lezten Jahre auch ein anerkennenswerthes Geschenk von Seite der hiesigen Tit. Prediger-Bibliothek, bestehend in 27 verschiedenen Bon.

Wenn es die Theilnahme der Lehrer, mithin die Einkünfte gesstatteten, so sollte nothwendig ein neuer Katalog gedruft werden, ins dem der gegenwärtige vom Jahr 1840 in Folge Veränderungen, Zuwachs u. s. w., wie es die Natur der Sache mit sich bringt, fast

unbrauchbar und natürlich total unvollständig geworden ift.

Die Geschäfte werden besorgt von einem Komite, bestehend aus einem Präsidenten, einem Bibliothekar und einem Beisizer. Alljährlich findet eine Hauptversammlung statt, an der jeder Leser Siz und Stimme hat. Dieselbe erwählt das Komite, passirt die Nechnung u. s. w. — Gegenwärtiger Bibliothekar ist Herr Bart, Lehrer an der Matte in Bern. Die Bibliothek selbst ist offen je Samstags von 1—2 Uhr, und ist aufgestellt im Klosterhof neben der Hochschule in Bern.

I. Füri.

— (Korresp. aus dem Mittelland.) Ich denke mit Zeit und Gelegenheit einen Stand zu verlassen, der keine Zukunst hat, der kann etwas mehr als zum Sterben, aber allzuwenig zum Leben für eine Familie mit 6 Kindern bietet. Von schönen Frasen von Hims melslohn ze. wird kein Kind satt; man will uns Lehrer da mit fütstern, weil die Herren eben lieber etwas Anderes auf ihren Tisch wollen. Ich habe 57 Fr. a. W. Besoldung, bin seit 12 Jahren aus Liebe zum Ort und den Kindern und im Bertrauen auf meine Krast geblieben, jezt bin ich 44 Jahre alt und habe seit vielen Jahren das allgemeine Erbtheil der Lehrer, eine stets zunehmende Brustkrankheit. Dazu die böse Zeit und keine Erhöhung! Darum Adieu — je eher je besser.

- (Korresp.) Von Niederried bei Kallnach erhalten wir die erfreuliche Mittheilung, taß die Schulkommission-thätig und der

Schulfleiß ein recht lobenswerther sei. Als Maximum der Absenze tage wird 3 bis 4 im Monat angegeben. Es wäre sehr zu wünsichen, daß es mit dem Schulbesuch nirgends schlimmer stände.

— (Korresp. aus dem Obersimmenthal). — — Unterdeßsind Jahre verstrichen, deren Schiksale und Erlebnisse nichts weniger als förderlich waren, um einen von treuer Gesinnung und gutem Eiser beseelten Jüngling in der Tüchtigkeit für den Lehrerberuf zusnehmen zu lassen. Der Lehrer ist, besonders hier, ungefähr was ein Keil, den man mit groben Schlegeln in astiges und unspältiges Holz einjagt; er soll für die Schule Alles sein, Niemand aber unterstüzt und hilft, wo und wie es sein sollte, vereinzelte Ausnahmen, die aber wirkungslos bleiben müssen, anerkennend vorbehalten. Sonst weiß man den Lehrer im Weitern noch etwa als Nietroß zu gebrauchen, dem des besondern gewissenhaften Eisers wegen aber bald die ganze Last in den Striken pängt. (3. B. Armenverein).

Von der Besoldung will ich nicht reden. Fr. 80 a. W. jährslich, auf Fr. 28. 98 per Duartal reduzirt, hätte mir keinen Anlaß gegeben, mich zu beschweren, hätte ich daneben gesehen, daß man konst allerseits mit gutem Willen am Wohl der Schule gearbeitet hätte. — Aber was ist eigentlich der Grund der Gemeindearmuth, ihre Quelle? Was anders als die Trägheit, der böse Wille, Egoissmus und Selbstsucht!! Und wo diese Grundübel wurzeln, da sind Hopfen und Malz verloren, da liegt ein pflichttreuer Lehrer wie die Perle unter den Füßen der S... — Verzeihe mir der Herr, wenn

ich im Merger mich solcher Bilder bediene.

Der "Bote aus Amerika" bringt neuerdings den früher schon ausgesprochenen Gedanken: "Db und wie man arme Kinder in Amerika bei Farmern und Gewerbsleuten zur Erziehung unterbringen fonnte" jur Sprache, und fagt: "Welche Wohlthat mare Dies für Die armen Kinder; welch eine Wohlthat für die Eltern und Berpfleger, denen sie abgenommen würden; welch unberechenbaren Ruzen brächte dies in Linderung der Armennoth für die fünftigen Generazionen? Mit 300 Fr. Reisegeld fann jede Verson nach Amerika kommen. Rechnet man durchschnittlich wenigstens 100 Fr. jährlich Roftgeld in der allerbilligsten Armenerziehungsanstalt für jedes Kind, und steuerte man jedes auszuwandernde Kind mit 6 solchen jährlichen Kostgeldern aus, also mit Fr. 600 — was ließe sich ba thun. Unsere Borschläge find feine Kartenhäuser und Luftgebilte, wie es so viele in Beziehung der Weltverbefferung und der fozialen Berhältniffe gibt. Mur darüber nachgedacht und hand an's Werf!" Wir pflichten diesem Gedanken vollkommen bei und halten seine Ausführung — vorbehältlich einer geeigneten Ueberwachung Seitens ber heimathlichen Behörden für die auf diese Weise versorgte Jugend weit zuträglicher und segen= bringender, als derer Unterbringung in unfern koftspieligen Armenerziehungsanstalten mit ihren einseitigen Richtungen und zweifelhaf= ten Erfolgen.

— Menan, 27. Dez. Der hiesige Gemeindrath hat einen sehr löblichen Beschluß gefaßt, um den Mißbräuchen und der Ungebundenheit der Jugend, wie sie seit einiger Zeit sich hier gezeigt hat, zu sieuern. Die noch nicht abmittirten Kinder sollen ohne Begleitung älterer Personen nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr auf der Straße geduldet werden. Wirthschaften, Abendsize, Spielen um Geld u. s. w. sind streng verboten. Aeltern, Vormünder oder Lehrherren sind verantwortlich. Man kann diese Maßregel als ein erfreuliches. Zeichen ausehn, daß hier und von allen braven Männern im ganzen Thale, die Nothwendigkeit ernster Beaussichtigung der Jugend tief gefühlt wird. Es ist dieß mit guten Schulen eine Grundbedingung der ferneren Blüthe einer Gegend, die durch Fleiß, Solidität und Sitte emporgekommen ist. Möchte das Beispiel von Kenan auch an andern Orten Anerkennung und Nachahmung sinden.

Glarus. Mit einem gar schönen Begleitschreiben sind dem Pfarrer Tschudi in Glarus am Neujahrsmorgen von unbekannter Hand 300 Fr. in Banknoten zugestellt worden, mit der Bitte, sie zu

Gunften ber Schulfinder von Riedern zu verwenden.

Bug. Es fällt mit Recht auf, daß der Voranschlag für das Schulwesen statt bisheriger 1300 Fr. 2448 Fr. zu verwenden, nicht beliebt wurde, noch weit mehr aber fällt auf, daß der Erziehungsrath, oder doch wenigstens sein gewichtigstes Mitglied sich gegen den Vorsanschlag aussprach. Das ist jedenfalls Schatten zur Lichtseite des

neuen Spitals.

Solothnen. Nach dem "Sol. Landb." erfreut sich die in jüngster Zeit neueröffnete Bezirksschule in Grenchen eines recht gedeihlichen Fortgangs. Es sind aber dafür nicht nur die junsgen tüchtigen Lehrer sehr thätig, sondern auch die Gemeindebürger selbst sind für deren Unterstüzung bedacht. So wurde eine eigene Schulkommission aus für das Schulwesen begeisterten Männern ersnannt. Dieselben besuchen die Schule regelmäßig und spornen den Eiser der Schüler und Lehrer an.

Aus dem Berichte des basellandschaftl. Armenerzichungsvereins.

Bom Berrn Armeninfpetter B.

(Shluß.)

Wo die Gemeinden durchaus als Verforger eintreten müssen, da geschieht es meist ohne Zögern, aber selten wird bei der Versorgung selbst etwelche Liebe verspürt. "Es ist bei ruchlosen Leuten unterge» bracht", sagte mir ein Lehrer, "die Gemeinde kennt zwar die Ver» hältnisse, aber der Mann hat das Kind um 20 Cts. wöchentlich bilsliger genommen, als jeder Andere." Ein Gemeindepräsident, dem ich eine solche schlechte Versorgung dringend ans Herz gelegt und ihn gebeten habe, mir nebst Fortbezahlung des alten Kostgeldes die Erlaubniß zu guter Versorgung auszuwirken, gab mir keine Antwort, und doch ist das dreisährige Vüblein täglich Gegenstand des Zankes seiner "Pflegeltern" und der Vater hat es im Zorn die Stiege hinsuntergestoßen, daß es einen Arm gebrochen. Für einen andern vers